Lister Medical Library 191

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig
(Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Sudhoff).

Ein bisher unbekannter Aderlaßtraktat des Salernitaner Arztes Maurus: „De Flebotomia".

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin,
Chirurgie und Geburtshilfe
der hohen medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Rudolf Buerschaper
Ass.-Arzt d. Res. aus Hainichen.

Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig
Großbetrieb für Dissertationsdruck
1919.

45

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Leipzig
26. Mai 1919

Referent: Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

Meinem Vater gewidmet!

In der Inaugural-Dissertation „Das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila usw." von Arthur Morgenstern findet sich ein Hinweis auf eine bisher unbekannte Abhandlung über den Aderlaß von Maurus betitelt „De Flebotomia".

Herr Geheimrat Sudhoff legte mir im Januar 1917 das Original der Dresdener Handschrift vor und übergab mir Photographien der Brüsseler Handschrift zur Bearbeitung dieser Abhandlung des Maurus. Die Arbeit konnte infolge des Krieges erst jetzt beendet werden.

Maurus ist in der Geschichte der Medizin des Mittelalters nicht unbekannt, doch ist es schwer, etwas Näheres über die Persönlichkeit und das Leben des Maurus zu sagen.

Nach De Renzi ist Maurus einer der berühmtesten Ärzte aus der Schule von Salerno. Er lebte um das Jahr 1160, gegen Ende der eigentlichen Blütezeit der Salernitaner Schule.

Ackermann führt in seinem „Regimen Sanitatis Salerni" pag. 61 ff. mehrere Stellen an, wo Aegidius von Corbeil, der am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts lebte und seine Studien in Salerno gemacht hatte, später Leibarzt des Königs Philipp August von Frankreich war, Maurus als seinen Lehrer bezeichnet und ihn hoch preist. Es heißt dort wörtlich:

Praeter Musandinum vero Maurum etiam praeceptorem habuit Aegidius, qui etiam scripta quaedam reliquit, hactenus inedita, nempe tractatum de urinis et librum phlebotomiae secundum Magistrum Maurum nec non de urinis et febribus. De hoc praeceptore suo Aegidius ita canit:

Petri (Musandini) Maurus mihi damna reformet,
Pastor ovem, membrumque caput, famulumque patronus,
Doctor discupulum, noscat sua mater alumnum.

Et versu 93 Libri Musandini:

Spiritus exsultat et magni pectora Mauri
Tota replet. Maurus redimit damnumque rependit,
Prima quod in Petro passa est et perdidit aetas,
Qui tamquam nanus humeris colloque gigantis
Desuper incumbens, ipso fortasse tuetur
Longius, et summo superaddidit culmina monti.

Opibus vero abundasse Maurum medicamentaque aegris pretiosa dedisse, hinc pauperibus nullam, aut parcam fecisse medicinam, occasione medicamenti diamargariton, quod maximo pretio vendi solebat, Aegidius docet his verbis:

An quia deficiunt species et aromata desunt,
Codrizat tua, Codre, salus, dejecta fatiscit
Corporis integritas, quia te praesentia Mauri
Splendida non recreat, multo spectabilis auro.

Dieselben Stellen führt auch Tiraboschi in seiner „Letteratura Italiana“ tom. IV. p. 169 an mit dem Hinweise, daß Maurus ein berühmter Arzt der Salernitaner Schule gewesen sei, und einem Urintraktat, der sich in zwei Pariser Handschriften finde, (Cod. 6963 und 6964), einem Aderlaßtraktat, der im Cod. 1135 des New College in Oxford sich finde und eine Fieberschrift geschrieben habe. Von ihm wird Maurus gegen das Ende des 12. Jahrhunderts datiert.

Bandinius traf auf den Maurus und seine Schriften (Bandini catal. codd. ms. lat. bibl. Med. Laurent. tom. III. Sp. 61 ff.) im Codex 33 des Pluteus 73 der Bibl. Laurentiana, der aus dem 13. Jahrhundert stammt. Dieser enthält die Schrift „De phlebotomia“; sie beginnt „Praesentis negocii propositum est breviter pertractare usw., so daß gar kein Zweifel herrschen kann, daß er dieselbe Abhandlung vor sich hatte, die im folgenden veröffentlicht wird (Cod. citatus pag. 77—80). Trotzdem ist diese bisher noch nicht veröffentlicht. Bandinius vermutet auch, daß eine vorhergehende Fieberschrift (Cod. 73, 33 Bl. 59—76) dem Maurus zuzurechnen sei. Auch Bandinius setzt die Lebenszeit des Maurus gegen das Ende des 12. Jahrhunderts (Floruit circa finem saeculi XII).

Ulysse Chevalier nennt in seinem „Répertoire des sources historiques du moyen-âge“ einen italienischen Arzt Maurus von Salerno und datiert ihn in das 13. Jahrhundert.

Dies ist alles, was über Maurus in Erfahrung gebracht werden kann. Manche Autoren, wie Fabricius, Giacosa, Jöcher, Sprengel, Pansier, erwähnen einen Maurus überhaupt nicht oder nur solche Männer mit Namen Maurus, die als Kleriker, Maler oder Rechtsgelehrte für uns nicht in Frage kommen.

Chevalier dürfte mit seiner Ansicht, daß Maurus erst im 13. Jahrhundert gelebt habe, im Irrtum sein. Denn wir haben eben gesehen, daß Maurus der Lehrer des Aegidius von Corbeil war. Letzterer hat aber spätestens 1180 Salerno verlassen.

Leider lassen uns alle Quellen über die Familie des Maurus im Stiche. Eins kann man jedenfalls nach dem Vorstehenden mit Sicherheit annehmen, daß er in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Salerno einen Lehrstuhl an der medizinischen Fakultät innehatte.

Man bezeichnet in der Geschichte der Schule von Salerno, die einen ausgesprochenen Laiencharakter hatte, der von vornherein eine gewisse Freiheit der Entwicklung der Periode der Mönchsmedizin gewährleistete, als frühsalernitanisch die Zeit vor dem Auftreten des Konstantin von Afrika, also vor 1087, dem Todesjahre Konstantins. Unter seinem Einflusse lebt das wissenschaftliche Leben merklich auf; wir treten in die Periode Hochsalernos oder der Salernitanischen Frühscholastik ein, die für alle Zeiten den Ruhm dieser süditalienischen Ärzteschule begründet hat. Die Wirkung Konstantins ist also eine sehr ausgesprochene, tiefgreifende gewesen. Lange Dauer war dieser Blüteperiode Salernos aber nicht beschieden, denn schon zu Ende des 12. Jahrhunderts hat Salerno seinen Höhepunkt erreicht, ja fast überschritten. Schon winkt der Verfall; das bescheidene Nachblühen Salernos geht völlig in der allgemeinherrschenden medizinischen Scholastik des Mittelalters auf, die unter der Einwirkung der neuen Übersetzungen arabischen medizinischen Schrifttums sich entwickelte, das von Toledo und der Schule des Gerhard von Cremona (gest. 1187) ausging.

In diese Zeiten der eigentlichen Blütezeit Salernos gehört noch Magister Maurus als Zeitgenosse eines Urso, Musandinus und Meister Salernus, ja, er erhebt sich sogar neben Urso seinen meisten Zeitgenossen gegenüber auf ein etwas höheres Niveau.

Am bekanntesten ist er durch seine Schrift „Regulae urinarum (de urinis)", eine Art spezieller Pathologie, in der vorzugsweise die semiotische Bedeutung des Urins in den einzelnen Krankheiten besprochen wird. Die Schrift findet sich abgedruckt nach einer in der Pariser Bibliothek befindlichen Handschrift in De Renzi, Collectio Salernitana, III, pag. 2—50.

Im Anschlusse daran steht daselbst noch eine kleine Abhandlung, mehr ein Rezept, des Maurus: „Pillulae Magistri Mauri" (III, pag. 51).

Wie er neben dem noch immer herrschenden Einfluß des Konstantin sich auch den Zusammenhang mit antikem medizinischen Einfluß wahrte, zeigen seine „Commentaria" zu den Aphorismen des Hippokrates, die nach einer in der Wiener Bibliothek vorhandenen Handschrift bei De Renzi IV pag. 513 bis 557 abgedruckt sind.

Ein des Maurus Namen führendes „Antidotarium" in der Pariser Bibliothek ist, abgesehen von der Vorrede, identisch mit dem des „Nikolaus von Salerno".

Auch die im folgenden veröffentlichte Schrift „De Flebotomia" ist ein vielfach selbständiges Werk, das gleichfalls nicht einseitig unter dem Einflusse Konstantins und seiner frühen arabischen Gewährsmänner entstanden ist, sondern in leichtem Anklang an altklassisches Literaturgut über die Aderlaßlehre die selbständige Anschauung eines erfahrenen Arztes vorlegt.

Nach dem Apparat des Institutes findet sich die Harnschrift des Maurus im Leipziger Kodex 1148 (XIV. Jahrh.) an vierter Stelle, in Wien im Cod. Cat. 2519 (XIV. Jahrh.) und Cod. Cat. 5300 aus dem XV. Jahrhundert Bl. 71^{v} 103^{r}, in Erfurt in den Quartcodices 182 (XIII. Jahrh.) Bl. 285—289, 207 (frühestes XIII. Jahrh.) Bl. 75^{v}—91 und 369 (Mitte XIV. Jahrh.) Bl. 80^{v}—81^{v}, zu Cambridge im Trinity College 912 B. 14, 40. Bl. 263—286 (um 1200 geschrieben), in Dublin in Trinity College Cod. 367 aus den 14. Jahrhundert und in Montpellier Nr. 472 aus dem 14. Jahrhundert, doch ist damit Fülle der Handschriften keineswegs erschöpft, welche die

„Regulae urinarum“ enthalten. Weit seltener ist der Aderlaßtraktat in den Handschriften. Daß er sich im Cod. 73, 33 der Laurentiana zu Florenz befindet, hat Bandini nachgewiesen. Zu der vorliegenden Textausgabe konnte nur die Handschrift auf der Königlichen Bibliothek in Brüssel 14340, die noch dem 13. Jahrhundert angehört, in Photographie und der Dresdener Codex Db 91 Bl. 62^r—63^r aus dem 13. Jahrhundert benutzt werden, der auch die pseudohippokratische Schrift „Peri flebothomia“ enthält, die Morgenstern 1917 daraus publiziert hat.

Da die beiden Handschriften des öfteren wesentlich voneinander abweichen, habe ich beide nebeneinander gestellt.

Dresdener Handschrift D b 91 pag. 62 r—63 r.

Incipit Flebotomia Mari.

Flebotomia Mari.

Pr(a)esentis negocii propositum breviter tractare, in quibus (a)egritudinibus competat flebotomari, et de quibus venis. Ad quod notandum est, quod viginti quattuor sunt ven(a)e, de quibus sanguis subtrahitur. Et nota, quod minuciò alia fit per metacentesim, alia per antispasim. Per metacentesim dicitur fieri, quando ex eadem parte, in qua est (a)egritudo, sanguis subtrahitur. Verbi gratia: Si pleuresis sit in sinistra parte, fit minucio de sinistro brachio. Idem est metacentesis, quod linearis detractio. Per antispasim, quando fit ex contraria parte flebotomia, et dicitur antispasis quasi contraria decontractio. Nota, quod, si corpus fuerit pleutoricum, fiat minucio per antispasim, non per metacentesim. Si inveterata fuerit (a)egritudo, debet fieri per meta⟨centesim⟩, recens per anti⟨spasim⟩.

Sed hic occurrit quaedam ambiguitas.

Brüsseler Handschrift 14 324—14 343 pag. 242 ff.

Incipit flebotomia Mauri.

Pr(a)esentis negocii propositum breviter pertractare, proposui, in quibus (a)egritudinibus competat flebotomia, et de quibus venis. Ad quod notandum, quod viginti quattuor sunt ven(a)e, de quibus subtrahitur sanguis. Item minucio alia fit per metacentasim, alia per antipasim. Per metacentasim debet fieri, quando ex eadem parte, in qua est (a)egritudo, extrahitur sanguis. Verbi gratia: Si pleuresis est in dextro latere, fiat minucio in eadem parte. Metacentasim idem sonat, quod linearis detractio. Per antipasim fit quando ex eadem parte fit minucio et dicitur antipasis ab anti, quod est contra quasi contraria, et pasim, quod est pars, inde antipasis quasi contraria parte fieri debet. Si sit corpus plectoricum, debet fieri minucio per antipasim, non per metacentesim. Item, si inveterata fuerit passio, per metac⟨entesim⟩, si recens, per antipasim. Sed hic oritur quaedamambiguitas.

Si corpus est pleutoricum, et (a)egritudo fuerit vetus, secundum primum praeceptum debet fieri flebotomia per anti⟨spasim⟩, secundum idem debet fieri per meta⟨centesim⟩. Ad hoc dicimus, quod pleutoria praeiudicat, sive sit vetus, sive sit inveterata (a)egritudo, dum corpus sit pleutoricum, fiat minucio per anti⟨spasim⟩. Ad⟨j⟩icitur ad praedictam considerationem, quia, si materia fuerit furiosa, sicut in antrace, licet et corpus sit pleutoricum, debet fieri flebotomia per meta⟨centesim⟩, ne materia furiosa trahatur ad membra nobilia. Similiter, si quis fuerit punctus a venenoso animali, fiat per metacen⟨tesim⟩, si indiget flebotomia. Notandum, quod, quandoque fit minucio per apoforesim, id est per temp⟨er⟩antiam detractionem, vel propter humorum multitudinem, vel propter debilitatem patientis, et ut fiat maior evacuacio; clauso enim foramine flebotomiae cum digito, et postea subito extracto digito, cum maiori impetu exit sanguis et fumositas. Habemus siquidem ab auctoribus, quod in sinocha inflativa et in asmate debet de sangine dico fieri flebotomia usque ad lipotomiam, id est usque

Si corpus sit plectoricum et passio inveterata [ ][1], primum principium vel praeceptum fit per anti⟨pasim⟩. Secundum idem per [ ][1] ad quod dicimus, quod plectorica praeiudicat, sive passio sit inveterata, sive non.

Dum corpus fit plectoricum, fiat flebotomia per antipasim. Considerandum tamen est, quod si materia fuerit furiosa, ut in antraxe, licet corpus sit plectorium, debet fieri per metacentesim, ne materia furiosa retrahatur ad nobilia membra.

Similiter, si aliquis fuerit pu⟨n⟩ctus[2] a venenoso animali, fiat per metacentesim minucio. Si indiget flebotomia, quando fit minucio per apoforesim et per evaporacionem vel per repentinam detractionem vel propter multitudinem humoris vel propter debilitatem patientis. Item si fiat maior evacuacio; clauso enim vulnere flebotomiae cum digito, et postea subito extento digito cum maiori impetu exit sanguis et fumositas. Ab a⟨u⟩ctoribus siquidem habemus, quod in synocha inflativa et in asmate debet fieri minucio usque ad defectum cordis.

[1]) Die Stellen sind in der Handschrift ausgewischt.

[2]) in der Handschrift steht puctus.

ad defectum cordis. Nos vero nitentes opponere vulgi, facimus quod (a)equipollet et minuendo [—][1]) ut pluribus modis subtrahatur sanguis, quantum una vice deberet extrahi. Postea, si patiens sit debilis, infra duas horas reficiatur, ut ait G⟨alenus⟩ in megategni, si debet fieri minucio per apoforesim, ungatur flebotomus cum oleo, ut vulnus teneatur apertum. Item quidam ex consuetudine, quando flebotomantur, sincopizant. Tales, ut ait G⟨alenus⟩, parum reficiantur, antequam flebotomentur, cum aliquo electuario confortativo, et ex hoc patet, quod post prandium deberent flebotomari, cum super dormierint. Iuvenes vero ante, quia senes sunt debiles, iuvenes vero fortes. Alia est racio, quia iuvenes calidis habundant humoribus, et ideo in horis calidorum humorum debent flebotomari. Si sangu(in)is super habundant, ante tertiam in matutinis horis, qu(a)e sunt horae sanguinis. Si colera, inter terciam et nonam horam. Senes vero cum frigidis habundant humoribus, et praecipue melancholici, in horis melancholiae flebotomentur, id est post nonam. Item quidam habent sanguinem ita

Nos autem timemus vulgi opinionem. Facimus, quod (a)equivalet et minuendo, ut pluribus vicibus subtrahatur, quantum una vice debet abstrahi.

Postea, si paciens sit debilis, interdum reficiatur, ut ait G⟨alenus⟩ in megategni, si debet fieri minucio in maxima quantitate per apoforesim, unguatur flebotomum cum oleo, ut vulnus diutius apertum teneatur. Item ex consuetudine sincopizant quidam. Tales, ut ait G⟨alenus⟩, reficiantur, ex electuario, antequam flebotometur, et ex hoc dicimus, quod senes post prandium flebotomentur, cum super dormierint, quia debiliores sunt iuvenibus. Iuvenes ante prandium, quia sunt fortiores,

alia opinione, quia iuvenes calidis habundant humoribus et in horis calidorum humorum debent flebotomari.

Si ergo sanguis habundet, ante terciam in matutinis horis, quae sunt horae sanguinis.

Si co[lerici], ante terciam sive inter terciam et nonam. Senes, cum frigidis habundent humoribus et praecique melancholicis, in horis melancholiae debent flebotomari, scilicet post nonam. Item quidam habent sanguinem

[1]) Die Handschrift zeigt hier eine Lücke.

spissum, quod aperta vena vix exit. Tales ante flebotomiam sunt excitandi vel balneandi. Item sic legitur in megategni: Si aliquis habeat stomachum defectum et debilem, debet cavere a flebotomia, et maxime ab illa, quae de venis fit in plicatura brachii existentibus. Quae sunt quinque: Prima dicitur cephalica, id est capitalis. Secunda mediana, id est cardiaca. Tertia (h)epatica, id est basilica. Quarta est purpurea brachii. Quinta est totillica vel ⟨ti⟩tillaris, quae est vena super cubitum inferius, qu(a)e dicitur vena pulsatilis, de qua facta flebotomia multum confert in cardiaca vel asmate; sed haec, cum inciditur, solet inflari. Nota, quod in flebotomia quattuor principaliter adtenduntur, silicet tempus, consuetudo, (a)etas et virtus. In tempore clarissimo, nec in serenissimo debet fieri flebotomia; nec in luna recenti, cuius haec est racio: In (a)estate, maxime circa dies caniculares, ultra modum dissolvitur corpus humanum, et propter dissolutionem multum inanitur, ergo, si fieret flebotomia, magis inaniretur. Alia est racio: In tempore calido magis fit hu-

adeo spissum, quod aperta vena vix exit. Tales ante[1]) flebotomiam sunt exercitandi vel balneandi. Praeterea, ut inquit G⟨alenus⟩ in megategni: Si quis habet stomachum defectum et debilem, cavere flebotomia, et maxime de venis, quae sunt in plicatura brachii, quae sunt V. Prima est cephalica vel capitalis. Secunda mediana vel cardiaca.
Tercia hepatica vel basilica. Quarta est vena purpurea brachii. Quinta est titilica vel titillaris. Est enim super cubitum quaedam vena infixa, quae dicitur vena pulsatilis. De qua facta flebotomia multum confert in cardiaca vel asmate; sed haec, cum inciditur, solet inflari. Item in flebotomia quattuor attenduntur principaliter: consuetudo, tempus, aetas et virtus.
In tempore calidissimo non debet fieri minucio, nec et frigidissimo, non in luna recenti. Eius haec est racio: In aestate et maxime circa dies caniculares ultra modum corpus humanum dissolvitur et propter dissolutionem multum inanitur.

Alia est racio: In tempore calido maxima fit hu-

[1]) in der Handschrift steht autem.

morum perturbacio, et per flebotomiam fieret maior, unde forte sequeretur nocumentum, unde cavendum est, ne patiens incidat in aliquam (a)egritudinem de inanicione. In frigido tempore non debet fieri flebotomia, quia tunc humores sunt compacti et inepti ad deducendum, et tunc boni cicius educuntur, quam mali. In nova luna non debet fieri flebotomia, quia, cum corpora sint inanita et evacuata humoribus, per flebotomiam magis educerentur. Item consuetudo est adtendenda; si enim senex et inconsuetus flebotomari, incurrit (a)egritudinem, timemus ideo flebotomari propter consuetudinem et debilitatem. (A)etas est adtendenda, quia citra annum quintum decimum non debet quis flebotomari, nec senes in senio constituti. Similiter qui frigidis habundant humoribus, sed non hoc est generale. Sunt quidam senes carnosi et sanguine(a)e complexionis, calidis habundantes humoribus et ingeniosi; hii plurimum flebotomantur. Virtus enim consideratur, quia fortes debent minuere, debiles non. Nota, quod virtus et (a)etas magis considerantur,

morum perturbacio et per flebotomiam magis fieret, unde forte sequeretur nocumentum. Unde cavendum est pacienti, ne in aliquam incidat (a)egritudinem de inanicione. In tempore frigidissimo non debet fieri minucio, quia hu⟨mores⟩ tunc sunt compacti et inepti ad educendum, et tunc boni potius, quam mali educuntur. In nova luna non debet fieri minucio, quia tunc corpora sunt inanita et humoribus evacuata, si per flebotomiam magis educuntur. Itemc onsuetudo est adtendenda; si enim non est consuetus flebotomari, incurrit (a)egritudinem, et ideo cavenda est flebotomia propter consuetudinem vel debilitatem. (A)etas adtendenda [est][1]), quia citra quintum decimum annum non debet quis flebotomari, nec senes in senio constituti, quia frigidis habundant humoribus. Hoc tamen est generale. Sunt enim quidam senes carnosi et sanguine(a)e complexionis, calidos[habentes][1]) humores; hii plurimum flebotomantur.

Virtus etiam consideratur, fortes enim et rigorosi minui debent, debiles vero minime; et nota, quod virtus et (a)etas magis

[1]) In der Handschrift verwischt.

quam consuetudo et tempus. Item, si sanguis exierit niger, tollatur usque ad rubicundum. Si spissus, usque ad tenuitatem; si aquosus, usque ad grossiciem. Si cefalica tumuerit, cum vino et oleo calido et emplastrum de diaquilon imponimus. Si vero mediana tumuerit, folia blet(a)e bene trita et in oleo communi vel butiro frixa in sartagine superposita. Valens similiter folia excoriata. Item stercus caninum vel bovinum valet similiter paritaria, ciminum; malva pistata et superposita valet contra puncturam nervi. Si ex punctura nervi tumuerit, omnia opilativa, constrictiva, infrigidativa sunt fug(i)enda[1]). Aperitivis enim est insistendum. Cineres vero calidi in lexivio superducti valent. In quibus opporteat flebotomari, a febribus inchoamus. Quid vel quibus conferat flebotomia, audiatis.

Laborans febre effimera ex calore solis, si virtus et (a)etas permiserint, faciant sibi minui de vena cefalica dextri brachii, si sit (a)estas; si sit hiemps, de sinistro. Post minucionem detur zuccara rosata cum frigida.

sunt consideranda, quam consuetudo et tempus. Item si sanguis exierit, tollatur niger usque ad rubicundum, si spissus, usque ad tenuitatem, si aquosus, usque ad grossitiem. Sed si cephalica tumuerit, cum vino et oleo calido emplastrum de diaquilon imponimus. Si vero mediana tumuerit, folia blet(a)e trita cum oleo communi vel butiro frixa in sa[r]tagine[1]) superposita multum valent. Similiter folia excoriata, id est [nervis][2]) mondata. Item stercus caninum vel bovinum valet. Vel paritaria cum vino et malva pistata superposita valet contra puncturam nervi.

Omnia opilativa, constrictiva, et infrigidativa sunt fugiendá. Aperitivis enim et inopilativis est insistendum. Cineres vero calidi in lexivio valent item. In quibus opporteat flebotomari, a febribus inchoamus, vel quibus competat flebotomia, videamus.

Laborans febre effimera ex calore solis, si virtus et (a)etas permiserint, facias enim minui de vena cefalica dextri brachii, si sit (a)estas; si sit hyemps, de sinistro. Post minucionem detur zuccara rosacea cum frigida aqua.

---

[1]) In der Handschrift steht fugenda.

[1]) sartagine, in der Handschrift steht satagine.

[2]) [ ] in der Handschrift undeutlich.

si dives sit, cum aqua rosata, et melius est. Laborans effimera ex ira minuat de cardiaca dextri brachii in (a)estate, hieme e contrario. Post accipiat aliquod electuarium frigidum ad (h)epatis et stomachi confortationem, ut zuccarum rosatum, triasandalum, diarrodon abbatis sine musco. Laborans effimera ex stomacho inanito ieiunio vel exercicio vel ex frigiditate aeris caveat sibi a minucione. Laborans tam effimera quam sinocha inflativa minuat sibi de mediana dextri brachii in (a)estate, hieme sinistri et hoc per afforesim[1]). Nota, quod antiqui, qui minuebant patientibus sinocham, usque ad sincopim duplici de causa, scilicet per materiei multitudinem multam faciebant sanguinis minucionem vel ideo, quia sincopis est defectus cordis, ex cuius defectu sequitur perturbacio et infrigidacio tocius corporis, quia in sinocha inflativa est maxima caloris distemperancia.
Minuebant usque ad sincopim, ut per frigiditatem ingeneratam a sincopi tantus furor vel ex

Si dives sit, con aqua rosarum, et melius. Laborans effimera ex ira minuat sibi de cardiaca dextri brachii in (a)estate, in hieme e contrario. Postea accipiat aliquod electuarium frigidum ad (h)epatis et stomachi confortationem, ut zuccara rosacea triasandali diarrodon abbatis sine musco. Laborans effimera ex stomacho inanito vel exercicio vel frigiditate aeris caveat sibi a minucione. Laborans effimera ex esu calidorum minuat sibi de vena hepatica dextri brachii in (a)estate. Laborantes effimera, quam sinocha inflativa vocant, minuat sibi de mediana dextri brachii in (a)estate, in hieme sinistri et hoc per apoforesim. Nota, quod antiqui minuebant de sinocha inflativa usque ad sincopim duplici de causa: propter materi(a)e multitudinem faciebant multam[2]) sanguinis minucionem vel quia sincopis est defectus cordis, ex cuius defectu sequitur perturbacio vel infrigidacio tocius corporis, quia in sinocha maxima est caloris distemperancia.

Minuebantur usque ad sincopim, ut sit per frigiditatem innatam ex sincopi trahatur fervor et ex

[1]) per afforesim = per apoforesim.

[2]) In der Handschrift steht multum.

toto recederet vel saltem minoraretur. Nos autem opinionem vulgi timentes facimus, ut supra diximus, et de mediana hac racione. Ips⟨a⟩e enim partes inferiores et superiores bene exhaurirentur. Confecta est ex ramo basilic⟨a⟩e et ex ramo cefalic⟨a⟩e. Laborans effimera, comitante cerebri apostemate, sicut in frenesi, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de cephalica dextri brachii in (a)estate. In hieme vero sinistri usque ad quartum diem. Nota quod quibus laborantibus acuta supervenerit, atracta sanguinis habundancia, hos tamen post tercium diem non minuimus, sed facimus, quod (a)equipollet. Aperimus enim venarum capita in naribus existencia cum setis porci, ut sanguis effluat in multa quantitate. Labo⟨rans⟩ effimera vel sinocha, comitante apostemate cerebri, post minucionem accipiat electuarium frigidum et confortativum ut zuccerum rosatum vel violarum cum sirupo rosaceo vel violaceo. Laborans effimera comitante litargia, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena existente inter pollicem et indicem sinistri brachii, post minucionem accipiat zucceram

toto recedat vel saltem minoretur. Nos autem opinionem vulgi timentes facimus, ut supra diximus, et de mediana hac racione. Ipse enim partes inferiores et superiores bene exhaurirent. Confecta enim est ex ramo basilic(a)e et ramo cefalic(a)e. Laborans effimera concomitantibus [1]) apostematibus ut frenesis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de cephalica dextri brachii in (a)estate et in hieme sinistri usque ad quartum diem. Nota quod quibus laborantibus acuta, si supervenerit frenesis post quattuor dies, hos tamen post diem tercium non minuimus, sed facimus, quod (a)equipollet. Aperimus enim venarum capita in naribus existencia cum setis porcinis vel aliquo alio, ut sanguis effluat nimia quantitate. Laborans effimera vel sinocha concomitante apostemate cerebri post minucionem accipiat electuarium frigidum et confortativum ut zuccara rosarum vel violarum. Laborans effimera concomitante litargia, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena dextri brachii in (a)estate, in hieme sinistri, post minucionem accipiat zuccara rosarum.

[1]) In der Handschrift steht conmitantibus.

rosatam. (L)aborans[1] effimera comitante apostemate splenis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena, quae est media inter medicum et auricularem sinistr(a)e manus, post minucionem accipiat electuarium confortativum. Laborans effimera comitante apostemate squinancia, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de cephalica utriusque brachii, post minucionem accipiat medicinam diamoron, quod si non habeat, gargaricet mel rosatum cum decoctione pstiticorim[2])ut psidi(a)e ro⟨satae⟩, balaustiae. Laborans effimera comitante apostemate (h)epatis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii, post minucionem accipiat electuarium confortativum, ut triasandali cum sirupo frigido violaceo. Laborans effimera comitante apostemate stomachi, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena veniente ad pusillum digitum dextrae manus, post minucionem accipiat electuarium stomachi confortativum ut zuccarum rosatum cum sirupo rosato vel violaceo. Laborans effimera comitante apo-

[1]) Das L ist in der Handschrift verwischt, daher nicht zu lesen.

[2]) pstiticorum, Schreibfehler, lies stipticorum.

Laborans effimera concomitante apostemate splenis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena, quae est inter medicum et auricularem sinistr(a)e manus, post minucionem accipiat electuarium confortativum. Laborans effimera cum apostemate squinantico, si virtus et (a)etas permiserint, minuat tibi de cephalica utriusque brachii, post [————][1]) vero, si non gargarizet mel rosatum cum decoctione stipticorum ut psidiae, rosarum, balaustiae.

Laborans effimera apostemate (h)epatis concomitante, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii, post accipiat electuarium frigidum et confortativum, ut triasandali cum sirupo rosarum vel violarum. Laborans effimera apostemate[2]) stomachi concomitante, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena veniente a pusillo dextrae manus, post minucionem accipiat electuarium stomachi confortativum ut zuccara rosata cum sirupo rosaceo vel violaceo. Laborans effimera cum apostemate

[1]) Das Wort ist nicht zu lesen: accidiamo.

[2]) In der Handschrift undeutlich.

stemate renum vel vesic(a)e, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena saphina quae dirigitur ad cavillam pedis, si illa non inveniatur, incidatur illa, quae dirigit ad pollicem pedis, post faciat, ut dictum est. Laborans effimera comitante apostemate pleuretico, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica, quae invenitur in viatico.

Nota quod laborans pleuresi debet minui de basilica, haec est racio auctoris, quia considerabat spiritualia debilitari in pleuresi si fieret minucio de [basilica] quare iussit fieri de basilica. Laborans effimera comitante apostemate periplem⟨oniae⟩, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena existente supra cubitum in parte inferiori. Laborans tam peripleumonia quam pleuresi, post minucionem accipiat aliquod electuarium frigidum spiritualia humectans, ut diagraganti frigidum cum decoctione melo⟨nae⟩, citroli, cucumeris et cucurbi(tae) cum aliquo lenitivo ut traganto vel amido. Nota quod huius modi febres, quae comitantur huius modi apostemata, dicuntur effimer(ae) renum vel vesic(a)e, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena saphena, quae dirigitur ad cavillam pedis, si illa non inveniatur, incidatur, quae dirigitur ad pedis pollicem, postea faciat, ut dictum est. Laborans effimera vel febre erratica cum apostemate pleuretico, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de vena basilica, quae invenitur in medio. Nota quod laborans pleuresi debet minui de basilica, et est racio . . . . . [1]) quod considerabat spiritualia debilitari in pleuresi, si fieret minucio de cardiaca, si [2]) potest fieri de basilica. Laborans effimera co⟨nco⟩mi⟨tante⟩ peripleumoniam, si virtus et (a)etas permiserint, fiat minucio de vena existente supra cubitum a parte inferiori. Laborans tam pleuresi quam periple⟨u⟩monia post minucionem accipiat aliquod electuarium frigidum humectans spiritualia ut diagraganti frigidum cum decoctione melonis citro⟨li⟩ cucu⟨mere⟩ cucur⟨bita⟩ cum aliquo electuar⟨ior⟩um ut diagraganto vel amido. Nota quod huius modi febres, quae comi⟨tant⟩ huius modi apostemata, dicuntur effi-

[1]) Lücke; es fehlen hier mindestens 10 Buchstaben.

[2]) in der Handschrift steht so.

secundum Salernitanos, secundum magistros Montis Pessuli, quaedam dicuntur putrid⟨a⟩e.

Restat dicere de febre putrida et prius de interpolata. Nota quod contra racionem videtur patiens interpolatam flebotomari, quia flebotomia educit humores tantum intra vasa existentes. Febris autem interpolata fit de humoribus putrefactis extra vasa. Ad quorum eductionem non videtur competere flebotomia. Ad hoc postest dici, quod flebotomia fit competenter in interpolatis duabus de causis, aut quia ex humoribus contentis intra vasa et per flebotomiam eductis non administratur materia putredinis, aut quia per flebotomiam venae evacuantur et racione evacuacionis attrahunt humores extra vasa contentos et divisi in partes diversas quandoque consumuntur ita cito, quia in diversas partes dispersi non inducunt febrem et sic s(a)epe cessat febris interpolata vel fervor minuitur ut videtur de febre terciana, quae s(a)epissime curatur per flebotomiam. Nota quod in die accessionis in horis eiusdem debet fieri minucio, si fortis sit patiens, ut materia (a)egritudinis tam mota facilius educatur, licet

mera secundum Salernitanos secundum magistros Montis Pessulani, quaedam dicuntur putrid(a)e.

Restat videre de febre putrida, postea dicere de interpolata. Nota quod contra racionem videtur patiens in interpolata flebotomari, quia flebotomia educit humores tantum intra vasa existentes. Febris autem interpolata fit ex humoribus putrefactis extra vasa, ad quorum eductionem non video flebotomiam competere. Ad hoc potest dici, quod competenter fit flebotomia in interpolatis duabus de causis, ita quod ex hu⟨moribus⟩ contentis intra vasa per flebotomiam eductis non administratur magis in loco putredinis. Aut quia per flebotomiam venae evacuantur et racione evacuacionis contrahuntur humores vasa contenti et divisi in partes diversas et quandoque partes consumuntur, quandoque non, et, quia in diversas partes sunt dispersi, non inducunt febrem et ita s(a)epe cessat interpolata vel fervor minuitur de febre terciana videtur, quae s(a)epissime per flebotomiam curatur. Nota quod in die accessionis in hora consueta actionis debet minucio fieri, si fortis sit paciens, ut materia (a)egritudinis tunc mota educatur et facilius,

antiqui videbantur aliud velle. Iubent flebotomiam fieri in die interpolacionis, similiter et medicinam laxativam dari, considerantes patientes in die interpolacionis debilitari et multum turbari per febris molestiam et si tunc flebotomaretur et catarticum acciperet, magis debilitaretur et maxime corpora existentia in calidis regionibus debiliora sunt, corporibus in frigidis regionibus existentibus. Nos autem considerantes corpora forciora flebotomamus incipiente accessione et medicinam damus.

Laborans cottidiana interpolata, si virtus et (a)etas permiserint et corpus pleutoricum, minuat sibi de mediana et de basilica dextri brachii vel sinistri, sicut praedictum est; post accessione⟨m⟩ accipiat aliquod electuarium et frigidum et confortativum. Laborans cotidiana de flegmate salso vel dulci, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de mediana dextri brachii vel sinistri, postea accipiat electuarium frigidum et confortativum. Contingit autem laborantes de flegmate salso pruritum habere in superioribus partibus, quibus scarificacio in tybiis una palma super

licet antiqui videbantur aliud velle. Iubent autem flebotomiam fieri in die interpolacionis similiter et medicinam laxativam dari, considerantes paucos in die interpolacionis debilitari et multum turbari per febris molestiam, et si tunc se flebotomaret aut catarticum acciperat, magis debilitaretur et maxime corpora existentia in calidis regionibus debiliora sunt corporibus in frigidis existentibus. Nos autem considerantes fortiora corpora ea flebotomamus incipiente actione et medicinam damus.

Laborans cottidiana interpolata, si virtus et (a)etas permiserint, et corpus sit plectoricum, minuat sibi de mediana aut basilica dextri brachii vel sinistri secundum praedictam consideracionem; post accessionem accipiat aliquod electuarium confortativum. Laborans cotidie de flegmate salso vel dulci, si virtus et (a)etas permiserint, minuat de mediana dextri brachii vel sinistri; post accessionem accipiat aliquod electuarium frigidum confortativum. Contingit autem laborantes de salso flegmate pruritum habere in superioribus partibus, quibus scarificatio in tibiis plena manu

calcaneum bona est. Laborans de flecmate acetoso, si virtus et (a)etas permiserint, et si corpus sit pleutoricum, minuat sibi de vena salitella, quae est inter medium digitum et auricularem, postea fiat, ut supra diximus. Laborans cotidiana de flecmate vitreo nullo modo minuat sibi, nisi corpus sit multum pleutoricum. Laborans terciana de colera naturali minuat sibi de basilica dextri brachii vel sinistri, postea accipiat aliquod electuarium frigidum et pectus humectativum, quia tertianariis veris solent s(a)epe spiritualia desiccari. Laborans tertiana de colera vitellina, si si habeant putridos humores, faciat ut in vera tertiana. Nota quod de colera prassina vel (a)eruginosa non solet febris induci, parum enim morantur in corpore propter materiam eas expellentem ad exteriora propter impetum sui motus, tamen si in stomacho alicuius habundat, minuat sibi ut in vera tertiana, postea accipiat electuarium frigidum et stomachi confortativum ut zuccari rosati vel triasandali.

supra calcineam [1]) bona est. Laborans colera de flegmate aceto,[2]) si virtus et (a)etas permiserint, et corpus sit plectoricum, minuat de salvatella, quae est inter digitum medicum et auricularem, post fiat, ut diximus. Laborans colera de flegmate vitreo nullo modo minuat, nisi corpus sit multum plectoricum. Laborans terciana de colera naturali minuat de basilica dextri brachii vel sinistri, post accessionem accipiat aliquod electuarium frigidum et pectoris humectativum, quia in tercianariis vires[3]) solent s(a)epe spiritualia desiccari. Laborantes terciana de colera vitellina, si habeant putridos humores, faciat ut in vera terciana. Nota quod colera prassina vel (a)eruginosa non solet febris induci, parum enim moratur in corpore propter naturam expellentem ad exteriora propter impetum sui motus, tamen, si habundat in stomacho alicuius, minuat sibi ut in vera terciana, post accessionem accipiat electuarium frigidum et stomachi confortativum ut zuccaro rosato vel triasandali.

---

[1]) Ist wohl ein Schreibfehler; muß heißen calcaneum.
[2]) aceto: acido ist gemeint.
[3]) statt: veris.

Laborans quartana de melancholia naturali post accessionem septimam minuat sibi de salnatesta [!] sinistr(a)e manus, quae purgat melancholicum humorem. Laborans de melancholia innaturali minuat sibi de vena dextri brachii vel sinistri ut in terciana. Laborans duplici terciana vel quartana minuat sibi, ut dictum est in simplici terciana vel quartana. Laborans de acuta febre quacumque minuat sibi usque in diem quartum, non ultra, quia tunc solet fieri augmentum. In augumento et in statu non solet fieri minucio. Nota quam tamèn quod in febribus acutis non dicitur ad principium, nisi per unum diem, et tunc ipsa die fiat minucio et non post.

Unde Ypocras: Medicari non expedit in valde acutum febrem eadem die differre; differe enim in talibus malum.

Laborans continna cottidiana vel terciana vel sinocha vel causon, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii vel sinistri secundum praedictam racionem, post accipe electuarium frigidum et confortativum ut zucca-

Laborans quartana de melancholia naturali post accessionem septimam minuat sibi de salvatella sinistrae manus, quae purgat melancholicum humorem. Laborans de melancholia innaturali minuat sibi de vena dextri brachii vel sinistri ut in terciana vel quartana simplici.

Laborans de acuta febre usque in diem quartum sibi minuat, nec ultra, quia tunc fieri consuevit augmentum et in augmento aut statu non consuevit fieri minucio. Nota quod ipsa prima die debet minucio celebrari et non postea.

Unde Ypocras: Medicari oportet, si expedit in valde acutis eadem die; differre enim in talibus malum est.

Laborans cottidiana continua vel terciana vel quartana aut de causonide, si virtus et (a)etas permittat, de basilica dextri brachii vel sinistri secundum praedictam racionem. Post accessionem accipiat electuarium frigidum et confortati-

rum rosatum, sandali cum sirupo violaceo vel rosaceo.

Nota tamen quod auctores tractantes de causodonie [!] non praecipiunt minucionem fieri, ut in viatico patet et in libro febrium Constantini, et hoc idem est causon, acutissimus calor propter siccitatem iunctamque cum luna caloris. Si ergo tunc fieret minucio, magis acueretur calor propter humi⟨di⟩tatem saguinis diminutam, qu(a)e habet effectum siccitatis reprimere.

Moderatam flebotomiam incausone fieri praecipiunt in parva quantitate, ut sola fiat evacuacio, postea fiat: accipe electuarium frigidum ut zuccari rosati vel violae vel micam panis bene lotam in aqua frigida. Laborans febre ethica, si virtus et (a)etas permisserint, minuat sibi de mediana vel dextri brachii vel sinistri praedicto modo et hoc in parva quantitate.

Solet enim sanguis in febre et in qualibet (a)egritudine prolixa facile corrumpi.

Unde debet subtrahi, ne sua corruptione sua pocius laedat, quam iuvet; postea accipe electuarium confortativum

vum ut zuccara rosata vel violacea cum sirupo ro⟨sarum⟩ vel triasandali. Nota quod a⟨u⟩ctores [1]) de causonide tractantes non praecipiunt minucionem fieri, ut in viatico patet et in libro febrium Constantini, et hoc idem in causon, quia est ibi acutissimus calor propter siccitatem incertam, quae est lima caloris. Si ergo tunc fieret minucio, magis acueretur calor propter humiditatem sanguinis diminutam, qu(a)e habet reprimere siccitatis effectus.

Moderni in causonide praecipiunt flebotomiam fieri in parva quantitate, ut sola fiat evacuacio; post accessionem accipiat electuarium frigidum ut zuccara rosata vel violarum vel panis micam bene lotam in aqua frigida. Laborans febre eticha [2]), si virtus et (a)etas permiserint, minuat de vena mediana vel mediana basilica dextri brachii vel sinistri praedicto modo et parva quantitate. Solet enim sanguis in febre et in qualibet (a)egritudine prolixa facile corrumpi. Unde debet subtrahi, ne sua corruptione pocius laedat, quam iuvet, post accipiat electuarium frigidum ad restauran-

[1]) Man liest besser auctores.

[2]) eticha: Schreibfehler, ließ ethica.

ad restauracionem humiditatis ut dragantis et similia.

Laborans quacumque specie ⟨h⟩ydropisis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii et praecipue in tympanite et asclite. Alexander etiam praecipit laborantes yposacra flebotomari, alios enim humores factos per flebotomiam educit competenter, si sit iuvenis, postea accipe electuarium ⟨h⟩epatis confortativum. Solent enim ⟨h⟩dropici in ⟨h⟩epate multum debilitari. Laborans yctericia citrina, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii. Laborans de stomacho minuat sibi de salitena dextr(a)e manus et maxime, si calida sit causa. Laborans agria cape gasalantis, id est viridi yctericia, debet minui s(a)epe. Laborans de melanchiton minuat sibi de salitella de sinistra manu, quae melanc(h)olicum humorem extrahit et exhaurit. Laborans mania vel melancholica minuat sibi de vena, quae est inter pollicem et indicem sinistrae manus, qu(a)e secundum quosdam mirix dicitur, post hanc minucionem, si necesse sit, minuat de vena, quae est in medio frontis, qu(a)e est receptaculum multi humoris et maxime dum humiditatem et diagragantum et similia.

Item laborans quacunque specie ⟨h⟩ydropisis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat de basilica dextri brachii et maxime in tympanite et alchite. Alexander etiam praecipit laborantem yposarca flebotomari; aliquos enim humores factos per flebotomiam educuntur competenter, si sit iuvenis, postea accipe electuarium ⟨h⟩epatis confortativum. Solent etiam ⟨h⟩ydropisi in ⟨h⟩epate multum debilitari. Laborans yctericia citrina, si virtus et (a)etas permiserint, minuat de basilica dextri brachii. Laborans de stomacho minuat de salvatella dextr(a)e manus et maxime, si sit de calida causa. Laborans egriaca pegaselontis, id est viridi yctericia, debet s(a)epe minui. Laborans de melanchicon minuat de salvatella sinistr(a)e manus, quae melancholicum humorem extrahit et exhaurit. Laborans mania vel melancholia minuat de vena, quae est inter pollicem et indicem manus sinistrae, qu(a)e secundum quosdam dicitur mitrix, post hanc, si necesse sit, minuat de vena, quae est in medio frontis, quae est receptaculum humoris melancholici et maxime inciditur

inciditur illa vena, quae est in posteriori cellula aegri [1]).

Unde (H)ypocras posteriora capitis dolencia recta vena incisa in fronte iuvat. Laborans calore (h)epatis, si virtus et (a)etas permiserint, minuat sibi de basilica dextri brachii. Laborans de vicio (h)epatis minuat sibi de salvatella sinistr(a)e manus, maxime si colera sit in causa. Laborans epimate emptoysi, si virtus et (a)etas permiserint, minuat de vena existente super cubitum, quam specialiter incidimus contra vicium pulmonis. Laborans vicio renum vel vesic(a)e vel matricis vel colica vel yliaca, si videatur, quod flebotomia competat, minuat de vena saphina interiori, de hoc autem non inventa, minuat de vena, qu(a)e dirigitur ad pollicem pedis. Laborans malo existente in inferioribus partibus minuat sibi primo de basilica dextri brachii, postea, si fuerit necesse, minuat sibi de saphina, ultimo scarificetur in tybiis. Laborans podagra minuat sibi de saphina. Laborans sciatica, maxime de colerica materia, minuat sibi de saphina exteriori, qu(a)e a Constantino

quae est in posteriori cellula aegri [1]).

Unde ⟨H⟩ypocras in afforismis posteriora capitis dolencia et cetera. Laborans calore (h)epatis, si virtus et (a)etas permiserint, de basilica dextri brachii minuat. Laborans vitio (h)epatis minuat sibi de salvatella sinistrae manus, maxime si colera sit in causa.
Laborans epimate emptoyci, si virtus et (a)etas permiserint minuat de vena existente super cubitum, quam specialiter incidimus contra vicium pulmonis. Laborans vicio renum vel vesic(a)e vel matricis vel colica vel yliaca passione, si videatur quod flebotomia competat, minuant de vena saphena interiori; hac autem non inventa de illa, quae dirigitur ad pollicem pedis, minuant. Laborans malo mortuo existente in inferioribus partibus minuat primo de basilica vena dextri brachii, postea, si necesse fuerit, de saphena, ultimo scarificetur in tibiis.
Laborans podagra minuat de saphena prius. Laborans sciatica passione, maxime de calida causa minuat de saphena exteriori, qu(a)e a Constantino

[1]) Die Hirnzellen sind gemeint.

sciatica dicitur et valet contra sciaticam.

De Sanguine.

Quadruplex est modus in inspectione sanguinis.

Aut enim sanguis considerandus est, qualis sit, vel quando primo coaguletur, et qualis sit post coagulacionem; quando fluit est inspiciendus, si sit nimis spissus vel nimis fluidus vel medio modo se habeat. Quibusdam vero adeo est spissus, quod in vena satis amplo vulnere facto guttatim exit, quod significat corporis humiditatem esse consumptam.

Quibusdam vero ita aquosus est, quod super unguem positus vix coagulatur, quod malum est. Significat enim in corpore esse crudos humores et multam humiditatem.

Considerandum est, an sanguis sit frigidus, aut nimis calidus, an mediocris. Si enim nimis calidus, signat calidos humores esse in corpore, si nimis frigidus, et hoc malum est. Mediocritas ubique est laudanda, sed hoc non discernitur in inspicione sanguinis sanorum. Considerandum est, an sanguis sit stridens an unctuosus, quod potest sciri, si ex eo ungatur vola manus et inter digitos tractatur. Si unctuosus est,

sciatica dicitur et valet contra sciam.

Quadruplex est modus inspectionis sanguinis.

Cum enim sanguis fluit, considerandum, qualis et quando primo coaguletur, et qualis sit post coagulacionem. Quando fluit, inspicitur, ut eam sit nimis spissus vel nimis fluidus vel mediocriter se habeat. Quibusdam vero adeo spissus, quod in vena valde aperta guttatim exit, quod significat corporis humiditatem esse consumptam.

Quidam habent ita aquosum, quod super unguem positus vix coagulatur, quod malum est, significat enim in corpore humores crudos et humiditatem multam.

Considerandum enim est, an sanguis sit frigidus, aut nimis calidus, an mediocris. Si enim nimis calidus, significat calidos humores esse in corpore, si nimis frigidus, et hoc malum est. Mediocris ubique est laudandus, sed hoc non discernitur in inspectione sanguinis sanorum. Considerandum est, an sanguis sit stridens an unctuosus, quod potest sciri, si ungatur cum eo vola manus et tractatur inter digitos. Si unctuosus est, signi-

significat corruptionem humorum et talis solet apparere in leprosis et ad lepram dispositis. Unctuosus est quandoque pinguium hominum et sanorum. Si stridens sit sanguis, significat adustionem et ad lepram futuram. Odorem etiam adtendimus, si enim f⟨o⟩edat sanguis, significat humores esse corruptos in corpore; hoc temptandum est digito vel panno intincto et naribus applicato. Si est contrarii odoris, laudabilis est, si, postquam coagulatus fuerit, cito supernatat humiditas, nec nimis magna nec nimis parva, laudanda est, nam nimis significat magnam humiditatem esse in corpore, parvam siccitatem. Nota quod illa humiditas in sano corpore debet esse eiusdem coloris, cuius est urina eiusdem, quia humiditas effusa in urinali similis est urin(a)e, et caveat infundens, ne aliqua pars sanguinis infundatur et admisceatur, et quod alium colorem emulum [1]) habeat. Illa humiditas mala est; liquor enim ille est terciae digestionis superfluitas et transfunditur per omnes venas cum sanguine, ut sit ei vehiculum, ex sua subtilitate ei viam pr(a)eparet. Sanguis enim propter sui spis-

ficat corruptionem humoris et talis solet apparere in leprosis et ad lepram dispositis. Unctuosus est quandoque in pinguibus et bene sanis. Si stridens sanguis, significat adustionem et lepram futuram. Odorem etiam adtendimus; si est f⟨o⟩edens sanguis, significat humores esse corruptos in corpore, et digito vel panno intincto applicato ad nares dignoscitur. Si quid enim contrarii sit odoris, laudabilis est; et si, postquam coagulatus fuerit, supernatat cito humiditas, nec nimis magna, significat magnam humiditatem tunc in corpore, parva siccitatem significat. Nota quod illa humiditas in sano corpore debet esse eiusdem coloris et substanciae eius et urina eiusdem, quia humiditas effusa in urinali similis est urin(a)e, et caveat infundens, ne aliqua pars infundatur et admisceatur, et quod alium colorem emissum [1]) habeat. Illa enim humiditas mala est. Liquor enim ille est terciae digestionis superfluidas et transmittitur per omnes venas, ut sit eidem sanguini vehiculum et ipsi viam praeparet cum sua subtilitate. Sanguis propter sui

[1]) Das Wort ist in beiden Handschriften nicht sicher zu lesen.

situdinem sine adiutorio non potest differri, et humiditas illa prius redit ad hepar et exit per vesicam. Si enim sanguis in venis receptus cito vel tarde coadunetur malus, nisi vicio aeris festinetur vel tardetur. Quanto debeat fieri tempore per sanorum sanguinis inspectionem habet dinosci humiditas digesta. Primo resolvitur in sudorem, postea in flecma, deinde humiditas sanguinis consumitur et tunc regnat colera. Si sanguis sit spumosus et in impetu cadendi, significat ipsum esse venenosum et indigestum. Superficies sanguinis debet esse plana et rufa et claritate participans. Si vero in(a)equalis fuerit et non fuerit ex modo tenendi vas et inclinandi, malus est; significat enim parcium grossiciem. Si enim color superficiei sit lividus vel cinereus vel quasi sepo mixtus cum cinere, omnes tales colores significant corruptionem. Si sanguis facile cum ligno scinditur aquositate proiecta significat sanguinem esse nimis aridum ut in pane miliaceo vel in aliis frangentibus. Qui vero minus est tenax, viscosos humores significat, sive ex calore, sive ex siccitate. Quibus enim adeo est tenax, quod, si lignum

spissitudinem sine adiutorio per corpus ferri non potest, et illa humiditas prius redit ad hepar et exit per vesicam, si enim sanguis cito vel tarde coaguletur, malus est, nisi vitio aeris festinetur vel tardetur. Quanto tempore debeat fieri per sanorum sanguinis inspectionem hoc habent dinosci digesta humiditas. Primo resolvitur in sudorem, postea in flegma, deinde humiditas sanguinis consumitur et tunc regnat colera. Si sanguis sit spumosus et in impetu cadendi, significat ipsum esse venenosum et indigestum. Superficies sanguinis debet esse plana et ruffa et claritate participans. Si vero in(a)equalis fuerit et modo tenendi vas non fuit et inclinandi malus est, significat enim grossiciem partium. Si enim color superficiei sit lividus vel cinereus vel quasi sepo mixtus cum cinere, omnes tales colores significant corruptionem. Si sanguis facile cum ligno scinditur aquositate proiecta significat sanguinem nimis aridum ut in pane miliaceo vel in aliis facile frangentibus videtur. Qui minus est tenax, viscosos humores significat, sive ex caliditate, sive ex frigiditate. Quibusdam enim adeo est tenax, quod si

superponatur superficiei, diu potest differri sine fractura. In fractura laudabili sanguis debet habere aliquam spissitudinem in summo. Sanguis multa qualitate participans, quanta est spissitudo, sequitur litato vel alicuius caloris, tamen non est determinandum,quanta proporcio debeat. Si vero sit maior in medio, debet esse sanguis quasi laudabilis, debet esse rubeus parum declinans in nigredinem, et quanto magis est prope fundum, tanto magis debet vergere in nigredinem. In loco vero infimo debet esse niger, quia infimum locum sui tenet. Si vero in medio alterius coloris fuerit, quam praedicti, scilicet cinerei, id est qualis est color sepi cum cinere mixti, malum est. Quidam habent talem sanguinem, qualis est ptisanaria, in venis, quod est pessimum. Post modum sanguis est lucidus in panno lineo in aqua currente melius et sepe torqueatur cum diutissime ita locus fuerit. Inspiciendus etiam est sanguis, si aliquid quasi caro alba appareat in panno, detractetur inter manus, utrum strideat, an non. Si stridet adustionem in corpore et ad lepram paratum significat, si vero non stridet et multa caro ibi appareat, significat corpus futurum esse pingue.

lignum superponatur faciei, diu potest distendi sine fractura. In fractura laudabili sanguis debet habere aliquam spissitudinem in summo. Sanguis quantitate multa participans, quanta est spissitudo vel alicuius coloris, tamen non est determinandum, quanta proportio debeat.

Si vero sit maior in medio, debet esse sanguis quasi laudabilis rubeus, debet esse parum declinans in nigredinem, quanto magis est prope fundum, tanto magis debet vergi in nigredinem. In loco vero infimo debet esse niger, quia infimum locum sui tenet. Si vero in medio alterius coloris fiunt quasi praedicti, scilicet cinericei vel qualis est color sepi mixti cum cinere, malum est. Quidam habent talem sanguinem, qualis est tisanaria massa in venis, quod est pessimum. Post modum est lucidus sanguis in panno lineo in aqua currente melius et sepe torqueatur cum diutissime ita locus fuerit. Inspiciendus est sanguis, si aliquid in ipso ut caro alba appareat tractato sanguine inter manus et in panno videntur, utrum strideat, aut non. Si strideat adhustionem significat in corpore et est corpus ad lepram dispositum. Si vero non stridet et multum sit, ibi carnis signi-

Si vero praedicta caro sit alba, bona est, si nigra, iterum abluenda est et sepe torquenda, si tandem albeat flecma vero nullum potest habere locum deputatum, sed miscetur tribus humoribus, potest tamen separari per vasa duplicia et instrumentum tale, quale est illud, cum quo fit aqua rosacea. Si enim sic dispositus bullierit, primo exibit per nastale spurcicia alba et illud est flecma. Secundo spissa substancia et illud est sanguis dealbatus per decoctionem. Tercio quidam citrinum et illud est colera [1]).

Explicit flebotomia Mauri

[1]) Tertio quidem citrinum et illud est colera, quarto nigrum et illud est melancholia et in ipso vase quasi creta invenitur lautio Cod. Laurentianus 73, 33 nach Bandini der Schluß.

ficat corpus futurum pingue. Si vero caro praedicta sit alba, bona, si nigra iterum est abluenda et sepe torquenda. Si tantem [1]) albeat, bonum significat habundare quod malum. Si vero caro sit alba et detur optime, inpinguat eos et cito. Flecma non multum potest habere locum deputatum, sed miscetur tribus humoribus; potest enim separari per loca duplicia, et instrumentum tale, quale est illud, cum quo fit aqua rosacea. Si enim sit dispositus, ebullierit, post exhibet per nastale spuma, et illud est flegma. Secundo spissa substancia et illud sanguis de albatus per decoctionem. Tercio quidem citrinus et illud est colera.

Explicit flebotomia Mauri.

[1]) tantem: Schreibfehler, lies tandem.

Eine Darstellung der gesamten Aderlaßlehre des Mittelalters zu geben, wie sie zu einer vollen Würdigung der Aderlaßschrift des Maurus nötig wäre, geht über den Rahmen der hier gestellten Aufgabe hinaus und ist auch anderen Orts bereits in erschöpfender Weise geboten worden. Hier soll nur versucht werden, einen kurzen Vergleich unseres Aderlaßtraktates mit den damals bekannten Monographien über diesen Zweig der ärztlichen Kunst anzustellen.

So beliebt der Aderlaß in der alten Medizin war, und obgleich jeder Arzt, der ein Buch schrieb, auch dieses Zweiges seiner Kunst gedachte, so sind doch die Monographien darüber recht spärlich.

Zu einem Vergleiche der Flebotomia des Maurus wären heranzuziehen die Drucke nach der Dresdener und Brüsseler Handschrift der lateinischen Übersetzung der „Epistula de phlebotomia“ angeblich des Hippokrates, wie sie Morgenstern in seiner Inaugural-Dissertation über „das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila“ zum Abdruck gebracht hat, sowie „Ein Aderlaßtraktat angeblich des Roger von Salerno“ samt einem Abdruck der „Epistula de fleutomia“ aus einer Handschrift der San Lorenzo-Bibliothek in Florenz, letztere beide in der Inaugural-Dissertation von Czarnecki veröffentlicht, schließlich ein Aderlaßtraktat angeblich des Archimatthaeus aus der Berliner Bibliothek, in der Inaugural-Dissertation von Erchenbrecher „Der Salernitaner Arzt Archimatthaeus und ein bis heute unbekannter Aderlaßtraktat unter seinem Namen“ veröffentlicht.

Hierbei ergibt sich die überraschende Tatsache, daß der Abschnitt De Sanguine der Maurusschrift mit dem Abschnitte Sanguinis discretio der Pseudo-Rogerschrift auffallende Übereinstimmung zeigt, an manchen Stellen sogar wörtlich übereinstimmt.

Czarnecki beweist nun in seiner Abhandlung auf Seite 22, daß der Abschnitt Sanguinis discretio ein späterer Zusatz zum Pseudo-Roger ist, etwa um 1200 dazugekommen. Ich ziehe daraus mit starker Wahrscheinlichkeit den Schluß, daß dieser

Zusatz aus der Arbeit unseres Maurus übernommen worden ist und unter einigen belanglosen Änderungen dem Pseudo-Roger angegliedert wurde, wie ja überhaupt dieses Werk wohl gelegentlich Zusätze erfahren hat und umgearbeitet worden ist.

Diese Übereinstimmung ist aber auch die einzige wörtliche, die mit den oben angeführten Aderlaßschriften entdeckt werden kann. Maurus ist eben eigene Wege gewandelt und hat das niedergeschrieben, was zu seiner Zeit über die Aderlaßlehre bekannt war, im Lichte seiner eigenen Erfahrung. Selbstverständlich folgt er dabei auch den großen Vorbildern des Altertums und den Lehren der bekannt gewordenen arabischen Meister. Namentlich die Anlehnung an die Lehre der damals weitverbreiteten pseudohippokratischen „Epistula de Phlebotomia", die so vielfach überarbeitet wurde, schaut immer wieder einmal durch Maurus selbstständige Arbeit hindurch. Während aber Pseudo Roger und das Angebliche Archimathaeus in dem unter seinem Namen einmal überlieferten Aderlaßschriftstück sich sklavisch an diese vielgelesene und vielbenutzte Vorlage halten und eben um des willen auch dem Roger Fugardi und dem Archimathaeus ernsthaft nicht zugeschrieben werden können, ist der Aderlaßtraktat unter dem Namen des Maurus das Werk eines selbständig denkenden erfahrenen Mannes und mit aller Wahrscheinlichkeit eben des Maurus selbst.

Hören wir, wie er seine Aderlaßlehre entwickelt!

Bei welchen Krankheiten hilft Aderlaß? Aus welchen Venen soll man ablassen? Was soll abgelassen werden?

Aus 24 Venen läßt man zur Ader.

Einerseits geschieht dies per metacentesim, anderseits per antispasim. Per metacentesim (*μετασύνθεσις*) = Aderlaß aus krankem Teil. Z. B.: bei Pleuresis links Aderlaß aus linkem Arme, also direkte Ableitung, umgekehrt: per antispasim = ex contraria parte. Deshalb heißt es eben antispasis.

Bei Plethora Aderlaß e contrario, nicht aus gleichem Teile.

Bei Krankheiten älteren Datums wird das Blut von derselben Seite, bei frischen Krankheiten von der entgegengesetzten Seite abgelassen.

Ist ein plethorischer Körper schon lange krank, so soll man erst aus entgegengesetztem Körperteil und dann aus dem kranken

Blut entnehmen. Sobald Plethora besteht, soll man e contrario Blut ablassen, sei die Krankheit alt oder frisch.

Bei aufgeregter Materie, wie z. B. beim Milzbrand, soll man aber besser von gleicher Seite Blut ablassen, damit nicht die erregte Materie in edle innere Organe strömt.

Ebenso bei Stich eines giftigen Tieres per metacentesim zur Ader lassen.

Aderlaß per apoforesim, d. h. nach und nach, allmählich, in Aufschüben das Blut ablassen. Dies geschieht einesteils wegen der Menge der Humores, andernteils wegen der Hinfälligkeit des Patienten. Damit eine größere Allgemeinentleerung stattfindet, soll man das Aderloch erst mit dem Finger schließen und dann plötzlich den Finger wegziehen, dann fließt das Blut mit größerer Stärke heraus.

Manche Autoren geben auch an, daß man bei Krankheiten des Blutes, wie bei Typhus und bei Asthma, bis zur Herzohnmacht zur Ader lassen soll. Wir dagegen stützen uns auf die allgemein übliche Auffassung und lassen soviel Blut ab, wie es bekommt.

Wenn darnach der Pat. hinfällig wird, soll er, wie Galen in der Megategni (der *Θεραπευτικὴ μέθοδος* des Galenos in der Übersetzung des Konstantin von Afrika) vorschreibt, zwei Stunden lang erfrischt werden.

Bei Aderlaß per apoforesim (*ἐπαφαίρεσιν*) bestreiche man das Phlebotom mit Öl, damit die Wunde offen gehalten wird.

Manche Leute werden gewohnheitsmäßig beim Aderlaß ohnmächtig, diese sollen, wie Konstantin sagt, vor dem Aderlaß ein Stärkungsmittel erhalten. Daraus geht auch hervor, daß sie nach dem Frühstück Ader lassen sollen, nachdem sie vorher geruht haben.

Junge Leute dagegen vor dem Frühstück, weil sie kräftig sind, weil sie Überfluß an heißen Humores haben. Deshalb sollen sie auch in den Stunden der heißen Säfte zur Ader lassen. Bei Blutüberfluß vor der dritten Morgenstunde, bei roter Galle zwischen dritter und neunter Stunde.

Alte Leute haben Überfluß an kalten Säften und oft an schwarzer Galle, sie sollen deshalb nach der neunten Stunde Ader lassen.

Manche haben so dickes Blut, daß trotz Venenöffnung nichts herauskommt; solche sollen vorher körperliche Bewegungen machen und baden. So liest man auch in der Megategni.

Bei schwachem und hinfälligem Magen soll man mit dem Aderlaß vorsichtig sein, besonders mit dem aus den Armvenen als:

vena cephalica = capitalis
vena mediana = cardiaca
vena epatica = basilica
vena purpurea brachii
vena titillica = titillaris = pulsatilis.

Aus letzterer Vene empfiehlt sich der Aderlaß besonders bei Herzschmerzen und Asthma, doch pflegt sie sich nach ihrer Inzision zu entzünden.

Bekanntlich muß man beim Aderlaß vier Punkte beachten:

Zeit, Gewohnheit, Alter und Kräftezustand.

Bei klarem Wetter, aber nicht bei ganz heiterem soll man Ader lassen, nicht bei Neumond. Der Grund ist folgender: Im Sommer, am meisten zur Zeit der Hundstage, ist der menschliche Körper äußerst geschwächt und deshalb sehr blutarm; durch einen eventuellen Aderlaß würde er nur noch mehr geschwächt werden. Bei heißem Wetter werden die Humores mehr aufgeregt und durch den Aderlaß noch mehr. Deshalb kein Aderlaß, damit der Patient nicht in eine Krankheit infolge von Blutarmut verfällt.

Bei ganz kaltem Wetter kein Aderlaß, weil die Säfte dann verdickt und ungeeignet sind zum Ablassen, und dann die guten eher ausströmen als die schlechten.

Bei Neumond sind die Körper blutarm, deshalb kein Aderlaß.

Auch die Gewohnheit ist zu beachten.

Handelt es sich nämlich um einen alten Mann, und ist er den Aderlaß nicht gewohnt, so wird er krank. Die Gewohnheit des Aderlassens muß ebenso beachtet werden, wie die Schwäche eines Menschen.

Das Alter ist zu berücksichtigen.

Nicht vor 15 Jahren und nicht in spätem Greisenalter Ader lassen. Doch davon gibt es Ausnahmen. Es gibt fleischige, vollblütige und muntere Greise, diese soll man zur Ader lassen.

Der Kräftezustand ist in Betracht zu ziehen.

Bei kräftigen, starken Leuten Aderlaß, bei schwachen nicht.

Bekanntlich wird dem Kräftezustand und dem Alter mehr Beachtung geschenkt, als der Gewohnheit und der Zeit.

Wenn das Blut schwarz herauskommt, so Aderlaß bis zur roten Farbe.

Wenn das Blut dickflüssig ist, so Aderlaß, bis es dünnflüssig wird.

Wenn das Blut wässrig ist, so Aderlaß, bis es dickflüssig wird.

Wenn die cephalica anschwillt, mit Wein und warmen Öl einreiben oder ein Diaquilon-Pflaster auflegen.

Bei Anschwellung der Mediana gut geriebene, in Öl oder geronnener Butter verriebene Birkenblätter auflegen. Es hilft auch das Auflegen der Exkremente vom Hund oder vom Rind. Verstopfungsmittel sind anzuwenden, Abführmittel aber zu vermeiden.

Maurus gibt dann eine Übersicht der Krankheiten, bei denen man den Aderlaß vornehmen soll und bei welchen Krankheiten kein Aderlaß stattfinden darf.

Bei Sonnenstich (und überhaupt bei hohem Fieber) Aderlaß aus der vena cefalica, im Sommer am rechten, im Winter am linken Arm. Nachher Applikation von Rosenzucker in gewöhnlichem Wasser, bei einem Reichen in Rosenwasser. Letzteres ist besser.

Bei Jähzorn Aderlaß aus der cardiaca des rechten Armes im Sommer, im Winter aus der des linken Armes. Darnach gebe man ein Erfrischungsmittel: Rosenzucker, Triasandali[-Mischung aus den drei Arten von Sandelholz, zusammengesetzes Rezept], Rosensalbe.

Bei Ruhr, Überanstrengung, Erkältung kein Aderlaß.

Bei Typhus Aderlaß aus der mediana, im Sommer des rechten, im Winter des linken Armes, und das per apoforesim.

Früher ließ man das Blut bis zur Ohnmacht des Patienten ab aus zwei Gründen, einmal wegen der großen Menge der Materie, und dann, weil die Ohnmacht ein Nachlassen der Herzkraft bedeutet. Aus diesem Nachlassen ergibt sich Erregung und Abkühlung des ganzen Körpers. Durch die herbeigeführte Abkühlung sollte der ganze Furor auf einmal weichen oder sprungweise nachlassen. Wir respektieren die Ansicht der Allgemeinheit und nehmen den Aderlaß, wie oben gesagt, aus der mediana vor.

Bei Hirnabszeß und Geisteskrankheit Aderlaß aus der cefalica des rechten Armes im Sommer, im Winter aus linkem Arm bis zum IV. Tag.

Manche haben bekanntlich starken Blutandrang, diese darf man nach dem III. Tage nicht mehr zur Ader lassen. Man öffnet dann die Nasenvenen mit einer Schweineborste.

Nach dem Aderlaß bei Hirnabszeß oder Geisteskrankheit gebe man ein kräftiges Erfrischungsmittel wie Rosen- oder Veilchenzucker mit Rosen- oder Veilchensirup.

Bei Vergeßlichkeit Aderlaß aus der Vene zwischen Daumen und Zeigefinger des linken Armes. Darnach Rosenzucker.

Bei Milzeiterung Aderlaß aus der Vene zwischen Mittel- und Goldfinger der linken Hand. Darnach ein kräftiges Erfrichungsmittel.

Bei eitriger Mandelentzündung Aderlaß aus der cephalica beider Arme, darnach nehme man Brombeermedizin oder, wenn diese nicht vorhanden ist, gurgle man mit Adstringentien mit Rosenhonig vermischt (z. B. Aufkochung von Granatblüten).

Bei Entzündung der Leber Aderlaß aus der basilica des rechten Armes. Darnach gebe man ein Erfrischungsmittel: Triasandali [s. o.] mit kaltem Veilchensyrup.

Bei Magenkatarrh Aderlaß aus der Vene, die zum kleinen Finger der rechten Hand verläuft. Darnach Rosen- und Veilchensirup.

Bei Nierenentzündung oder Blasenkatarrh Aderlaß aus der Vena Saphena, die zum Fußknöchel verläuft. Wenn diese nicht aufgefunden wird, inzidiert man die, welche zur großen Zehe verläuft.

Bei Lungenentzündung Aderlaß aus der basilica in der Ellenbeuge.

Bei Rippenfellentzündung Aderlaß aus der Vene oberhalb des Ellenbogens.

Bei beiden gibt man nachher ein anfeuchtendes Erfrichungsmittel, wie Diagragant mit Aufkochung von Melonen, Zitronen, Kürbis und irgendein Linderungsmittel.

Bekanntlich nennt die Salernitanische Schule solche Krankheiten mit derartigen Entzündungserscheinungen „effimerae", die Pessulanische Schule [1]) „putredinae". Bei interpoliertem Fieber kein Aderlaß, weil er die Humores, die in den Gefäßen existieren, abläßt, das interpolierte Fieber aber außerhalb des Gefäßsystems zustande kommt.

Der Aderlaß soll immer am Tage des Fieberanstiegs stattfinden, wenn der Patient kräftig genug ist, damit die dann erregte Materie desto leichter abfließt. Die Alten lehrten darüber anders: Der Aderlaß sollte am fieberfreien Tag stattfinden und es sollte ein Abführmittel genommen werden.

Bei Febris cottidiana Aderlaß aus der mediana des rechten oder linken Armes, ebenso bei Fieber infolge zu salziger oder zu süßer Galle. Manche, die zu salzige Galle haben, verspüren oft einen Kitzel in den oberen Körperteilen, solchen hilft ein Aderlaß am Unterschenkel eine Handbreit oberhalb des Calcaneus.

Bei grüner Galle keinesfalls Aderlaß, wenn nicht der Körper ganz und gar plethorisch ist.

Bei Febris tertiana bei normaler Galle Aderlaß aus der Basilica des rechten oder linken Armes. Nachher ein kaltes und die Brust anfeuchtendes Erfrischungsmittel, weil bei der Tertiana die flüssigen Säfte oft austrocknen.

Bei Febris quartana Aderlaß nach dem siebenten Fieberanfall aus der salvatella der linken Hand, in der der die schwarze Galle enthaltende Humor fließt.

Bei unnatürlicher schwarzer Galle Aderlaß aus der Vene des rechten oder linken Armes, wie bei der Tertiana.

Bei irgendwelchem akuten Fieber läßt man bis zum IV. Tag Blut ab, nicht länger, weil dann Schädlichkeiten einzutreten pflegen. Wenn solche bereits bestehen, kein Aderlaß.

Hippokrates lehrt folgendermaßen: Man muß Acht geben, ob der Aderlaß am selben Tage noch ausgeführt werden kann, damit zu warten, ist nicht ratsam.

Bei all den letztgenannten Fiebern soll nach dem Aderlasse ein kaltes und kräftiges Erfrischungsmittel gegeben werden, wie Rosenzucker, Sandelhölzer mit Veilchen- oder Rosensirup.

---

[1]) Der Hinweis auf Montpellier in einer Schrift der Salernitaner Schule wäre sehr beachtenswert, wenn es sich nicht um eine Interpolation handeln sollte.

Im Viatikus und im Buche über die Fieber des Konstantin steht, daß man nicht Aderlassen soll bei Fieber. Wenn dann Blut abgelassen wird, wird die Hitze im Körper wegen des verminderten Feuchtigkeitsgehaltes des Blutes nur noch größer.

Im Fieber und bei irgendwelchen Krankheiten von langer Dauer pflegt das Blut leicht zu verderben. Dann muß es abgelassen werden, damit es nicht mehr schadet als nützt. Nach einem solchen Aderlasse gebe man ein kräftiges Erfrischungsmittel zur Wiederherstellung des Feuchtigkeitsgehaltes, wie Diagragant oder etwas Ähnliches.

Bei Wassersucht Aderlaß aus der Basilica des rechten Armes, besonders bei Bauchwassersucht.

Nach Alexander [von Tralles] soll man auch bei Anasarca Ader lassen.

An Leberwassersucht Leidende pflegen sehr kreschwächt zu sein.

Bei Ikterus Aderlaß aus der Basilica des rechten Armes.

Bei Magenleiden Aderlaß aus der Salvatella der rechten Hand.

Bei Empyem Aderlaß aus der Vene über der Ellenbeuge, wie bei Lungenleiden.

Bei Nierenentzündung oder Blasenkatarrh oder Kolik Aderlaß aus der unteren Saphena, wenn diese nicht auffindbar, aus der Vene, die zur großen Zehe verläuft.

Bei einem Leiden in den unteren Teilen des Körpers Aderlaß aus der Basilica des rechten Armes, genügt dies nicht, auch aus der Saphena, zuletzt am Unterschenkel.

Bei Podagra Aderlaß aus der Saphena.

Bei Ischias Aderlaß aus der oberflächlichen Saphena, die von Konstantin auch die Ischiasvene genannt wird.

Über das Blut.

Man muß bei dessen Inspektion auf verschiedenes achten:

Wie das Blut beschaffen ist vor und nach der Coagulation. Ob es zu dick oder zu flüssig ist, oder ob es gerade in der Mitte sich hält. Bei manchen ist das Blut nämlich so dick, daß es trotz genügender Venenöffnung nur ganz schwach herausfließt; dies beweist, daß die Körperfeuchtigkeit aufgebraucht ist. Bei manchen wieder ist es so wässrig, daß es auf dem Fingernagel kaum coaguliert, dies ist ein schlechtes Zeichen und bedeutet rohe Säfte und zu viel Feuchtigkeitsgehalt.

Es ist ferner zu beachten: ob das Blut zu kalt oder zu warm ist. Der Mittelweg ist hier immer der beste.

Ob es sandig oder salbig ist. Das probiert man, indem man das Blut auf die Hand fließen läßt und zwischen den Fingern verreibt. Wenn es salbig ist, bezeichnet das verdorbene Humores. Es

pflegt dies in Erscheinung zu treten bei Leprakranken oder dazu Disponierten, aber es ist auch bei sehr fettreichen gesunden Leuten der Fall. Ist es sandig, so bedeutet das Verdorbenheit und drohende Lepra.

Der Geruch ist zu prüfen. Man taucht den Finger oder einen Lappen in das Blut und riecht daran. Stinkt das Blut, so sind die Körpersäfte verdorben. Gegenteiliger Geruch ist ein gutes Zeichen.

Nach der Coagulation schwimmt eine wässrige Flüssigkeit obenauf, diese darf nicht zu viel und nicht zu wenig sein. Sie soll von derselben Farbe sein, wie der Urin des betreffenden Patienten, denn sie sieht in ein Uringlas gegossen, dem Urine ganz ähnlich. Man hüte sich aber andere Teile des Blutes mit einzugießen, die sich dann vermischen, denn dann kommt ein ganz andere Farbe heraus.

Die Oberfläche des Blutes muß glatt, lichtrot und klar sein, ist sie grünlich oder aschfarben und wie mit Talg und Asche durchsetzt, so bedeutet das Verdorbenheit. Kann man das Coagulum leicht mit einem Holzstückchen einschneiden, so bezeichnet das zu große Wässrigkeit und Unverdautheit des Blutes.

Bei manchen ist es so starr, daß man es lange nicht einschneiden kann. Eine gewisse Dichte darf das Coagulum haben.

Die Farbe muß rötlich sein und kann etwas ins Schwärzliche neigen.

Das Blut von manchen sieht aus wie Gerstengrütze, das ist ein schlechtes Zeichen. In ein leinenes Tuch gebunden und ausgewässerte Coagula sind ganz weiß. Es ist auch darauf zu achten, ob auf dem Tuche etwas wie weißes Fleisch sich zeigt und ob das sandig ist oder nicht. Ist das der Fall, so bedeutet es Lepra und Entzündung. Ist der Rückstand fleischig, klebrig, so ist das ein gutes Zeichen. Allzu reichlicher Rückstand bedeutet Fettheit des Blutes. Sieht der Schleim schwarz aus, so ist er noch einmal abzugießen und mit Seife zu schlagen. Wird er dann weiß, so hat er keine besondere Bedeutung. Man mischt ihn mit drei Humores, kann ihn dann aber wieder separieren durch Gebrauch eines Doppelgefäßes und eines Destillationskolben, wie zur Gewinnung des Rosenwassers.

Wenn so verfahren und gekocht wird, so erscheint im Retortenhals zuerst weißer Unflath, das ist Schleim, dann eine dicke Masse, das ist das infolge des Kochens entfärbte Blut, drittens eine zitronenfarbige Flüssigkeit, das ist Galle.

So also lautet im wesentlichen der Inhalt der Ausarbeitung des Maurus über den Aderlaß. Wir haben damit zum ersten Male einen zuverlässigen Einblick erhalten in die Anschauungen,

welche in Salerno in den Jahren 1160—1180 etwa die herrschenden waren über einen wichtigen ärztlichen Behelf der Gesunderhaltung (wie man glaubte) und der Wiederherstellung in Krankheitsfällen, zugleich deren Festlegung und wohl auch weiteren Ausbildung durch einen der bedeutenderen Vertreter der Salernitaner Lehrstelle, eben unsern Magister Maurus von Salerno, der im 3. Viertel des 12. Jahrhunderts lebte und wirkte.

Literaturverzeichnis.

Ackermann, Joh. Christoph Gottl., Regimen Sanitatis Salerni. Stendal 1790.

Avicennae medici arab. princ. liber canonis, de medicinis cordialibus et cantica; per Johannes Heraguios. Basileae 1556.

Bandini Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Laurentianae, Florenz, anno 1776.

Bauer, Josef, Geschichte der Aderlässe. München 1870.

Chevalier, Ulysse, Répertoire des sources historiques du moyen-âge. Paris 1907.

Constantinus, Pantegni, pars practica. libri X (Opera Ysaac) Lugduni, Johannes de Platea, 1515.

Choulant, L., Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. 2. Aufl. Leipzig 1841.

Choulant, L., Aegidii Corboliensis Carmina Medica. Leipzig 1826.

Czarnecki, Romuald, Ein Aderlaßtraktat angeblich des Roger von Salerno. Inaug.-Diss. Leipzig 1918.

Diels, Handschriften der antiken Ärzte. Berlin 1905—1908.

Dragendorff, Die Heilpflanzen. Stuttgart 1898.

Eloy, Dictionaire historique de la médecine. Mons 1778.

Erchenbrecher, Hans, Der Salernitaner Arzt Archimatthaeus und ein bisher unbekannter Aderlaßtraktat unter seinem Namen. Inaug.-Diss. Leipzig 1919.

Fabricius, Joh. Alb., Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis. Hamburg 1746.

Giacosa, P., Magistri Salernitani nondum editi. Torino 1901.

Haller, Bibliotheca Chirurgica. Tom I. Basileae 1744.

Haly Abbas, Liber practicae, impressus Venetiis Bernardini Ricii de Novaria 1492 (Übersetzung des Stephanus Antiochenus).

Haeser, Lehrbücher der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. 3. Aufl. 1. Bd. Jena 1875.

Held, Friedr. Karl, Nicolaus Salernitanus und Nikolaos Myrepsos. Leipzig 1916.

Hirsch, Aug., Biographisches Lexikon der hervorragendsten Ärzte aller Völker und Zeiten. Bd. 4. Wien und Leipzig 1886.

Hyrtl, Joseph, Onomatologia anatomica. Wien 1880.

Ideler, J. Ludwig, Physici et medici Graeci minores. Berlin 1841/42.
Jöcher, Christ. Gottl., Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Leipzig 1751.
Manuskripte: Brüssel MS 3701—3715 Flebotomia Mauri. Dresden Db 91. Flebotomia Mari.
Matthaes, Curt, Der Salernitaner Arzt Urso aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts und seine Schriften „De effectibus qualitatum" und „De effectibus medicinarum". Inaug.-Diss. Leipzig 1918.
Metzler, Franz Xaver, Versuch einer Geschichte des Aderlasses. Ulm 1793.
Morgenstern, Arthur, Das Aderlaßgedicht des Johannes von Aquila und seine Stellung in der Aderlaßlehre des Mittelalters. Inaug.-Diss. Leipzig 1917.
Neuburger, Geschichte der Medicin. Bd. 2. Stuttgart 1911.
Pagel, Einführung in die Geschichte der Medizin. 2. Aufl. Bearbeitet von K. Sudhoff. Berlin 1915.
Pansier, D. P., Les maîtres de la faculté de médecine de Montpellier au moyen-âge. Extrait de Janus 1904/05.
Puschmann, Th., Alexander von Tralles. 2 Bde. Wien 1878.
Puschmann, Th., Handbuch der Geschichte der Medizin. Bd. 1. Jena 1902.
De Renzi, Collectio Salernitana. 5 Bde. Napoli 1852—1859.
Siebenhaar, Terminologisches Wörterbuch. Dresden-Leipzig 1842.
Sprengel, Geschichte der Arzneikunde. 3. Aufl. Halle 1825.
Sudhoff, K., Chirurgie im Mittelalter. I. Teil. In Studien zur Geschichte der Medizin der Puschmannstiftung. Leipzig 1914.
Sudhoff, K., Beiträge zum Regimen Salernitanum. Im Archiv für Geschichte der Medizin. Bd. 7—10.
Sudhoff, K., Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter. 2. Teil. Leipzig 1918.
Tiraboschi, Girolamo, Storia della Leteratura Italiana. Vol. 3. Modena 1774.
Vieillard, C., Gilles de Corbeil. Paris 1909.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Ich, Karl Rudolf Buerschaper, wurde am 22. August 1889 zu Hainichen in Sachsen als Sohn des Sanitätsrates Dr. med. Buerschaper und seiner Ehefrau Marie geb. Kluge geboren. Nach vierjährigem Besuche der Bürgerschule meiner Vaterstadt absolvierte ich das damalige Königl. Gymnasium zu Chemnitz bis Unterprima, um nach dem Wettiner Gymnasium zu Dresden überzusiedeln, wo ich 1911 die Reifeprüfung bestand. Anschließend an letztere genügte ich meiner Militärpflicht beim Inf.-Reg. 107 in Leipzig, wo ich auch gleichzeitig Vorlesungen an der Universität belegte. S.-S. 1912 bis W.-S. 1913/14 studierte ich in München, S.-S. 1914 in Jena. Zu Beginn des Krieges wurde ich zum Reservelazarett Zeithain eingezogen. Von dort aus beurlaubt, bestand ich am 4. Juni 1916 meine ärztliche Vorprüfung in Jena. Meine Versetzung zum Ers.-Batl. Inf.-Reg. 106 Leipzig benutzte ich dazu, meine unterbrochenen Studien fortzusetzen. Von Juni bis Oktober 1917 war ich im Felde bei Feldart.-Reg. 192 als Abteilungsarzt, wurde dann zur Ablegung der Staatsprüfung bis Mitte März 1918 nach Leipzig beurlaubt. Ich bestand dieselbe und kehrte zu meiner Feldtruppe zurück, der ich wieder bis 20. August 1918 angehörte. Krank in die Heimat zurück, war ich bis Oktober 1918 im Lazarett. Seitdem gehöre ich dem Reservelazarett Chemnitz als Assistenzarzt an.

Meine Lehrer, denen ich meine akademische Ausbildung verdanke, waren:

In München: Ritter v. Grubner, Mollier, Röntgen, Rückert.

In Jena: Biedermann, Detmer, Gärtner, Maurer, Münch, Plate, Pauli, Schulz, Stübel, Wien, Wolff.

In Leipzig: Barth, Boehm, Flechsig, Goldschmidt, Heinecke, Held, Hoffmann, Kockel, Kruse, Marchand, Payr, Rabl, Rille, Sattler, Skutsch, v. Strümpell, Sudhoff, Thiemich, Tillmanns, Versé, Wolfrum, Zweifel.

Herrn Geheimrat Sudhoff sage ich für die Überlassung und freundliche Förderung meiner Arbeit meinen verbindlichsten Dank.